



Historisches Bild der Zeltstadt von 'Arafāt während des Hajj (aus F. E. PETERS, *The Hajj*, Princeton 1994)

Als der Prophet Muḥammad صلى الله عليه وسلم einmal darauf bestand, den Engel Gabriel in seiner wahren Gestalt zu sehen, geschah es eines Tages bei 'Arafāt, daß er eine sein gesamtes Gesichtsfeld einnehmende Wahrnehmung hatte und voller Furcht zu Boden stürzte. Als er wieder zu sich kam, hielt der Engel Gabriel, wieder in menschlicher Gestalt, ihn in den Armen und sprach: „Fürchte dich nicht, o Gesandter Gottes, ich bin es, dein Freund Gabriel.“

Als Adam und Eva, möge Allāhs Wohlgefallen auf ih-

nen sein, vom Paradies auf die Erde gefallen waren, in tiefer Trauer Tränen der Reue vergossen hatten und zudem voneinander getrennt waren, befahl der Allmächtige Herr ihre Wiedervereinigung. Dies geschah bei 'Arafāt, in der „Ebene der Erkenntnis“.

Nachdem Allāh der Allmächtige dem Propheten Mūsā عليه السلام Sein Wort und die Tafeln der Thora offenbart hatte, war Mūsā von so großer Gottesliebe ergriffen, daß er Ihn bat, Sich ihm Selbst zu offenbaren. Über

diese Ungeheuerlichkeit erstaunt, ließ der Herr zur Warnung Scharen von furchteinflößenden gewaltigen Wesen vor ihm erscheinen. Doch als er hartnäckig blieb, sandte Allāh einen winzig kleinen, von siebzigtausend Schleiern umhüllten Lichtstrahl Seines Göttlichen Thrones auf einen Berg und spaltete diesen in sieben Teile. Je drei Teile flogen nach Medina und Mekka, darunter der Jabal Nūr und Jabal Uḥūd, ein Stück blieb zwischen Himmel und Erde hängen. Dies geschah am Tag von 'Arafāt. ♦

Aus den Lehren des Großsheikhs

SOHBET

VON SHEIKH MUḤAMMAD NĀZIM
Damaskus, Winter 1981 *

Allāh der Allmächtige lehrt uns durch so viele Lektionen, so daß wir für Seine Göttliche Gegenwart passend gemacht werden.

Jetzt werden wir über die Wunder unseres Propheten ﷺ sprechen. Jeder Prophet brachte Wunder und mußte auch Wunder tun, damit die Leute verstehen konnten, daß er ein außergewöhnlicher Mensch mit einer von ihnen unterschiedenen Persönlichkeit war.

Unser Prophet ﷺ sagte: „Wer mich sieht (und die Wunder, die ich brachte) und an mich glaubt, für den ist der Glaube eine Gunst von Allāh dem Allmächtigen an Seinen Diener; jedoch bin ich nicht überrascht, daß die, die mich sehen, an mich glauben. Vielmehr erstaune ich über jene, die nach unserer Generation kommen und an mich glauben, da sie nur in Geschichtsbüchern über mich lesen. Größte Glückseligkeit (*tuba*) denen, die mich gesehen haben und an mich glauben. Siebenmal größere Freude aber denen, die mich nicht getroffen haben, jedoch glauben, da sie nur von mir gehört haben.“

Eines Tages saß der Heilige Prophet mit seinen Gefährten zusammen, als zwei Männer hereinkamen, die ihre Bäuche vor Schmerzen hielten und sagten:

„O Rasullāh, wir haben heftige Magenschmerzen – bitte, behandle uns mit deiner Medizin.“

Der Prophet antwortete: „Ihr müßt etwas gegessen haben, das das verursacht hat, ihr müßt rohes Fleisch gegessen haben.“

„O Prophet, wir haben die letzten zwei Wochen kein Fleisch gegessen, wie kann da erst die Rede von rohem Fleisch sein.“

„Nein, ihr müßt rohes Fleisch gegessen haben, sage ich euch.“

Wieder stritten sie es ab. So wies er sie an, auszubrechen, was sie im Magen hatten, und sie beide erbrachen große Brocken grünen, verwesten, rohen Fleisches. Hierüber waren die beiden Männer erstaunt, und zwar aus zwei Gründen:

Erstens weil sie so etwas Derartiges gar nicht gegessen hatten, nicht mal im Traume daran gedacht hätten, so etwas zu tun, und jetzt würgten sie es aus ihren eigenen Bäuchen hervor. Und zweitens weil ihre Schmerzen, unter denen sie gelitten hatten, auf der Stelle verschwunden waren.

„O Rasullāh, wir schwören dir, daß wir dies niemals gegessen haben.“ Darauf antwortete der Prophet ﷺ: „O ihr Leute, gingt ihr nicht gerade an dem Haus einer bestimmten Person vorbei und sprach schlecht über sie? Sagte nicht Allāh, daß, wer üble Nachrede hält, das rohe Fleisch vom Kadaver seines Bruders isst? Allāh sprich nur die Wahrheit, und dies ist der Beweis dafür.“

Wenn ihr übel nachredet, zerstört ihr euren eigenen Glauben und den eures Opfers gleichermaßen, denn wenn jemand schlecht über einen anderen re-

det, so erreicht diesen Menschen „eine schlechte Strömung“, und er trägt diese Beleidigung wie eine schwere Last, die um seinen Nacken gewunden ist. Du zerstörst deinen Glauben und seinen Glauben und ziehst Dunkelheit und Verrücktheit auf ihn. Aus diesem Grund ist es im Islam streng verboten, sich gegenseitig zu diffamieren.

Wenn du auf der anderen Seite gute Dinge über eine Person sprichst, so dehnt sich ein „guter Fluß“ nach ihr aus und schüttet Licht auf ihre Seele. Deshalb ist befohlen worden, in Abwesenheit von Leuten Bittgebete (*Du'a*) für sie zu sprechen.

Der Prophet ﷺ sagt, daß, wenn ein Gläubiger ein Bittgebet für einen abwesenden Bruder spricht, dieser gute Wunsch zu ihm hinausgeht und ihn heller, stärker und freudvoller macht. Gleichfalls schickt Allāh der Allmächtige einen Engel zu jenem Bittsteller mit den folgenden guten Nachrichten: „So sehr du für diesen Bruder um Licht, Stärke und Glück bittest, in dem Maße gibt Allāh es auch dir.“

Auf diese Weise profitieren beide Seiten davon, und in ähnlicher Weise werden beide Seiten leiden im Falle schlechter Nachrede, da Dunkelheit auf dein Herz herabsteigt so wie auch auf seines.

Ohne üble Nachrede würden die Beziehungen untereinander stärker sein, und so sehr wir miteinander verbunden sind, um so mehr ist Allāh der Allmächtige mit uns zufrieden und breitet über uns Seinen Göttlichen Schutz aus.

Unser Großsheikh erklärte darüber hinaus, daß, wenn jemand über eine Person Schlechtes redet, es bedeutet, daß er sein Opfer mit einer schweren Last beschwert, so daß es für ihn schwierig wird, gottesdienstliche Handlungen zu tun. Allāh der Allmächtige hat mit Nachdruck

* aus: *Mercy Oceans' Hidden Treasures, Teachings of Sheikh Abdullah ad-Daghistani*, Damaskus 1981.

erklärt, daß Er den Menschen nur dazu geschaffen hat, damit er Ihm diene, und wenn ihr schlechte Nachrede übt, schneidet ihr diese Person vom Gottesdienst ab und bringt sie auf diese Weise um. In dieser Zeit kann die Mehrheit der Menschen die gottesdienstlichen Handlungen, die von ihnen verlangt werden, nicht ausführen. Sie sind, was dies angeht, sehr schwerfällig und desinteressiert, so schnell und handlungsfreudig aber, wenn es darum geht, dem Teufel zu dienen und seinem Weg zu folgen. Üble Nachrede ist einer der entscheidenden Gründe dafür, daß Leute mit ihrem Gottesdienst in Verzug geraten.

Der Prophet sagt, daß Alläh der Richter der Richter ist und daß niemand so wie Alläh richten kann. Wenn jemand übel nachredet, macht er sich zum Richter ohne Ermächtigung vom Richter der Richter, so er spricht: „Der so und so ist ein schlechter Mensch!“

Wisse, daß du nicht der Richter der Diener Deines Herrn bist. Er erschuf sie, und Er beurteilt sie, wie Er will! Wer dies nicht wissen will, macht sich selbst zum Partner Allähs (*Shirk*), und dies ist eine der größten Sünden – denn Alläh duldet nicht, daß Ihm Partner zugeschrieben werden.

Wer sucht einen Partner? Der nicht genug Kraft hat, der sucht einen Partner, aber Alläh der Allmächtige hat endlose Macht und alles durchdringenden Willen – wozu sollte Er einen Partner suchen wollen? Ein Mann mag eines Sohnes bedürfen, der ihm nachfolgt, aber Alläh hat keinen Bedarf an einem Nachfolger.

Ihm ist das ewige Dasein, das keine Grenzen der Zeit kennt. Aus diesem Grund sollte jeder sehr vorsichtig sein. Ich glaube, dies ist genug, euch zu zeigen, was für eine schreckliche Sache üble Nachrede ist. ♦

Pilgerstätte Jerusalem

VON PROF. DR. HEINO SONNEMANS

In einzigartiger Weise gilt Jerusalem, „Stadt des Friedens“, Juden, Christen und Muslimen gemeinsam als heilige Stadt, sind die drei monotheistischen Religionen geeint in ihrer Anerkennung des Urvaters Abraham. Trotz solcher an die Wurzeln reichender Verbun-

denheit sind die Menschen im Bruderstreit tief verstrickt: Die Pilger haben dasselbe Ziel, aber gehen getrennt. Sie wallfahren und beten zum Einen Gott, in einer Stadt, aber sie beten nicht zusammen. So wird Jerusalem zum Zeichen von Einheit und Spaltung zugleich.



* aus einem Vortrag im Rahmen der Reihe „Pilgerwege der Weltreligionen“ 1993 in Aachen.

Jerusalems Geschichte umfaßt etwa 4000 Jahre. Auch das Pilgerwesen dorthin läßt sich über Jahrtausende zurückverfolgen. Seit König David die Bundeslade nach Jerusalem brachte und sein Sohn Salomon (961 - 931) den Tempel errichtete, wurde die Stadt mit dem Zion mehr und mehr zum religiösen Mittelpunkt, wohin der Pilgerstrom trotz aller Zerstörungen und politisch wie religiös wechselnder Herrschaft im Laufe der Geschichte nicht abreißt, sondern anwächst. Seit fast 2000 Jahren kommen auch die Christen nach Jerusalem und ins Heilige Land, an den Ausgangspunkt des Christentums und damit das bedeutsamste Pilgerzentrum der ersten christlichen Jahrhunderte. Der Islam erbaute dort, wo einst der jüdische Tempel gestanden hatte, vor rund 1300 Jahren den Felsendom, der in der Rangfolge seiner Heiligtümer nach Mekka und Medina den dritten Platz einnimmt.

David hatte den Anfang dadurch gemacht, daß er die Jebusiterstadt nicht nur zum politischen, sondern auch zum religiösen Zentrum erkor und die Bundeslade zum Berg Zion bringen lassen (2 Sam 6,1-23). Sein Sohn Salomon schließlich ließ den Tempel erbauen (1 Kön 6,1-38) und mehrte dadurch die

Vorrangstellung Jerusalems als Kultort.

Der salomonische Tempel wurde 587 v. Chr. von Nebusaradan, Kommandant der Leibwache Nebukadnezars, des Königs von Babylon, durch Brand zerstört (2 Kön 25; Jer 52,17-23). Die meisten Juden wurden nach Babylon deportiert, nur einen Teil der armen Leute ließ er als Wein- und Ackerbauern zurück (2 Kön 23,12).

In der Zeit des Exils wurden der Zion und sein Tempel zum nationalen Symbol; der Ermächtigung durch Kyrus (2 Chr 36,23) im Jahr 538 v. Chr., nach Juda zurückzuziehen und in Jerusalem den Tempel aufzubauen, folgte die Rückgabe der Tempelgefäße (537 v. Chr.); doch glich 520 der Tempelplatz noch einem Trümmerhaufen (Hag 2,3) und erst 515 wurde der Bau vollendet (Esr 6,15). Die Bundeslade jedoch fehlte, und die früheren Lampen ersetzte ein siebenarmer Leuchter. Diesen zweiten Tempel ließ Herodes der Große erneuern und erweitern; er bildet zur Zeit Jesu und der jungen Kirche den Schauplatz ntl. Berichte. Im Jahre 70 n. Chr. wurde er von den Römern unter Titus zerstört; ein steinernes Dokument dafür steht auf dem Forum Romanum [...]

SUBSKRIPTION

Eines der schönsten Bücher der Muslime...



... zum Subskriptionspreis

As-salamu alaikum,
liebe Lichtblick-Leser!

Wir sind froh und stolz, Euch mitteilen zu können, daß der Titel **MARTIN LINGS: Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen** in den Druck geht, ein rund 500 Seiten starkes Werk, das auf der Welt als die vielleicht einfühlsamste und tiefgründigste Biographie des Propheten, der Friede sei auf ihm, gelobt wird, in viele Sprachen übersetzt wurde und hohe Auszeichnungen erhalten hat. Wir sind froh, daß dieses wunderbare Werk in gediegener Ausstattung (Leinen, Fadenheftung, Lesebändchen usw.) nun erstmals in deutscher Sprache bei uns erscheint. Das Buch soll Ende April ausgeliefert werden. Der Ladenpreis beträgt 48,- Mark.

Wer es schon jetzt bestellt und bezahlt, erhält es zum Subskriptionspreis von 38,- Mark, spart also 10 Mark und bekommt das Buch unaufgefordert, druckfrisch und portofrei ins Haus geliefert. Wie das geht? – Also, man zahlt jetzt den günstigen Subskriptionspreis von 38 Mark auf das Konto: Postbank Karlsruhe, Konto 292655-755 (BLZ 66010075) – Adresse bitte nicht vergessen! – und erhält automatisch das druckfrische Buch portofrei ins Haus geschickt.

maa salām,
Salim Spohr

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im **SPOHR VERLAG**, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. o 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. **POSTBANK KARLSRUHE: KTO.:** 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

